

Bekämpfungsaktion 2005 in Franken

# Mit Dimilin gegen Spinner und Spanner

Ein Tag unterwegs mit dem Waldschutzteam in Unterfranken

von Matthias Wallrapp

**Seit gut zehn Jahren kommt es in den fränkischen Eichenwäldern in regelmäßigen Abständen zu extremen Massenvermehrungen verschiedener Falterarten wie Schwammspinner, Eichenprozessionsspinner, Eichenwickler oder Frostspanner. Besonders der Schwammspinner kann durch wiederholten Kahlfraß die betroffenen Wälder in ihrem Fortbestand bedrohen. Der Eichenprozessionsspinner hingegen wird durch seine Brennhaare in erster Linie dem Menschen gefährlich, weil sie die Haut und Atemwege reizen. Deshalb wurden auch in diesem Frühjahr die gefräßigen Raupen unter wissenschaftlicher Begleitung des Sachgebiets Waldschutz der LWF mit dem Häutungshemmer Dimilin bekämpft.**

## Ein Maimorgen, 5.30 Uhr

Auf einem Feld bei Schweinfurt: um einen Hubschrauber stehen fünf Gestalten im Morgennebel, es dämmt gerade. Während der Helikopter noch betankt und mit der Spritzbrühe befüllt wird, geht Einsatzleiter Bernd Günzelmann vom Forstamt Würzburg noch einmal den Tagesplan mit seinem Team durch. Mehrere Waldflächen zwischen 15 und 120 Hektar in den Landkreisen Schweinfurt und Rhön-Grabfeld sollen heute befliegen und mit Dimilin besprüht werden.



**Abb. 1:** Raupennest des Eichenprozessionsspinners mit den gefährlichen Brennhaaren (Foto: M. WALLRAPP)

In diesen eichenreichen Waldparzellen fanden die zuständigen Förster auf der Rinde der Bäume bei Stichprobenkontrollen im vergangenen Winter eine hohe Anzahl bräunlicher, wolliger Eigelege. Je mehr dieser Eischwämme an den Bäumen kleben, desto mehr gefräßige Schwammspinnerraupen schlüpfen im Frühjahr und machen sich über das zarte Laub der frischen Triebe her. Die „kritische Zahl“, ab der auf einen Dimileneinsatz meist nicht mehr verzichtet werden kann, liegt bei 1-2 Gelegen pro Stamm bis in eine Höhe von 2 m. „Wird bei solchen Gelegedichten nicht bekämpft, droht ein Kahlfraß ganzer Wälder mit der Folge, dass ein Großteil der Eichen absterben,“ so Günzelmann. Dies zeigten die Erfahrungen aus den Massenvermehrungen der Jahre 1993 und 94, als mehrere tausend Hektar Wald auf der Fränkischen Platte vor dem völligen Kahlfraß geschützt werden mussten. „In nicht bekämpften Wäldern lagen die Raupen damals stellenweise wie ein schwarzer Teppich auf dem Boden, die haben absolut alles weggefressen“, fährt Günzelmann fort. Nicht einmal Nadelbäume seien damals vor den hungrigen Raupen sicher gewesen. Normalerweise bevorzugt der Schwammspinner das frische und für ihn schmackhafte Laub von Eiche und Hainbuche.

## 6.00 Uhr

Der Pilot Mircoslaw Kundro hebt mit seinem Hubschrauber unter lautem Getöse zum ersten Mal an diesem Tag vom Boden ab, viele weitere Male sollen noch folgen. Er fliegt zum angrenzenden Waldstück, um dort Bahn für Bahn die Dimilinbrühe gleichmäßig auf die Blätter zu verteilen. „Mein Tank am Hubschrauber fasst 400 Liter, damit schaffe ich pro Flug eine Fläche von etwa 10 Hektar“ rechnet Mirco vor. Und Einsatzleiter Günzelmann ergänzt: „Wir verwenden bei der Bekämpfung eine sehr niedrige Dosierung des Wirkstoffs, nur 12 Gramm pro Hektar!“ Mirco schmunzelt: „In ein paar Wochen

bin ich mit meinem Heli an der Mosel zum Weinbergspritzen, die sind da nicht so zimperlich.“

Dass die Spritzbrühe auch tatsächlich auf den Blättern ankommt, überprüfen die sogenannten „Plattenkontrolleure“ am Boden unter dem Blätterdach. Rainer Zapf und seine Kollegen kontrollieren hierbei mit einem kleinen, waagrecht gehaltenen Taschenspiegel die Benetzung mit Flüssigkeit, die über ihnen der Hubschrauber versprüht. „Solange noch ein paar Tröpfchen unten ankommen reicht das schon“ erklärt Zapf. „Wenn allerdings der Wind zu stark wird oder mittags die aufsteigende Thermik die Tröpfchen nach oben reißt, müssen wir aufhören.“ Oder aber wenn es regnet: Ein Platzregen zwingt die Mannschaft zur Pause. „Jetzt heißt es mindestens zwei Stunden abwarten, bis alles wieder ein wenig abgetrocknet ist“ seufzt Zapf. Angst vor dem Spritzmittel

haben die Plattenkontrolleure nicht: „Bei Dimilin kommt ein systemischer Wirkstoff zum Einsatz, der die Häutung der Raupen verhindert. Die ersticken dann sozusagen in ihrem zu eng gewordenen Anzug.“ Für Menschen oder Vögel, aber auch für andere Insekten, die sich nicht häuten wie z. B. Bienen, sei Dimilin völlig unbedenklich

## 12.00 Uhr

Es ist mittlerweile 12.00 Uhr geworden, der Platzregen hat sich verzogen und der Helikopter fliegt wieder. „Wenn das Wetter jetzt mitspielt, können wir heute knapp 300 Hektar schaffen“ meint Günzelmann. Zeitraubend seien in erster Linie die vielen Ortswechsel, da es sich meist um kleine, weit voneinander entfernt liegende Waldparzellen handelt. „Dann muss der ganze Tross mit Tankwagen und Wasserfässern zum nächsten Landeplatz umziehen, das kann dauern.“ Und was kostet die ganze Angelegenheit? „Die Bruttokosten betragen zwischen 30 und 35 € pro Hektar, damit ist die Bekämpfung für die Waldeigentümer sehr günstig“, meint Günzelmann, „vor allem, weil der Staat im Rahmen der Förderung den größten Teil davon übernimmt.“

## 16.00 Uhr

Bahn für Bahn fliegt der Helikopter das nächste Waldstück in der Nähe von Bad Königshofen ab. Seit diesem Jahr orientiert sich Pilot Mirco dabei mit GPS. „Super Sache“ meint er, „so kann ich die Flugbahnen exakt einhalten ohne mich ständig neu im Gelände orientieren zu müssen.“ Warum kommt es eigentlich zu diesen Massenvermehrungen? Heiße und trockene Sommer wie in den vergangenen Jahren fördern die Vermehrung der Insekten. Außerdem, so erklärt Günzelmann,



Abb. 2: Der Helikopter im Einsatz (Foto: M. WALLRAPP)

habe man es historisch bedingt auf der Fränkischen Platte oft mit fast reinen Eichenwäldern zu tun, die aus Mittelwäldern entstanden sind. In diesen warmen, durchsonnten Beständen fühlen sich die wärmeliebenden Insekten besonders wohl. Ihre Nahrungsgrundlage, die Eiche, ist hier im Überfluss vorhanden.

Ändert sich daran nichts kann es auch in Zukunft immer wieder zu solchen Kalamitäten kommen. Ziel ist es deshalb, die Bestände langfristig mit Buche und Edellaubholz anzureichern oder zu unterbauen. Ein großes Problem sind dabei die oft zahlreich vorhandenen Rehe, die v. a. in den verpachteten Jagden die Jungpflanzen verbeißen. „Ohne Zaun geht da gar nichts“ bedauert Günzelmann.

## 21.00 Uhr

Mittlerweile ist es Abend geworden, ein langer Tag für das Team geht zu Ende. Um 21.00 Uhr hebt Mirco mit dem Hubschrauber das letzte Mal ab. „Morgen um 6.00 Uhr geht's wieder los“ seufzt Rainer Zapf, „hoffentlich regnet's“. Er lacht.

---

MATTHIAS WALLRAPP ist Revierleiter am Forstamt Hammelburg

---